

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands

Achtung! Verbandsmitglieder!

Die Unterstützungseinrichtungen machen es nötig, daß mit Beginn des Jahres 1903 alle Mitglieder neue Mitgliedsbücher erhalten.

Einzelmitglieder, die die letzten Beiträge für dieses Jahr dem Hauptkassierer senden, haben ihr Mitgliedsbuch zum Austausch gegen ein neues mit einzuschicken.

Der Verbandsvorstand.

Weihnachten.

Horch, es geht in Jubelchören Ein Frohlocken durch die Welt; Von den Kanzeln, von Altären Man den Gläubigen erzählt:

Fromme Lieder auf den Lippen, Die Gemeinde gläubig singt Von dem Kindlein in der Krippe,

Wohl an diesem Fest der Feste, Beim geschmückten Lichterbaum Finden sich des Hauses Gäste

Nach des Werkeltages Ende, Nach der Arbeit Müß' und Plag' Regen sich noch fleiß'ge Hände

Doch wir wollen muthig schauen In die Zukunft, unverzagt, Wollen eigener Kraft vertrauen,

Wilhelm Schramm.

Weihnachten.

Weihnachten — das Fest der Liebe, das Fest der Veröhnung und Verheißung — ist wiederum erschienen.

„Friede auf Erden!“

Die frohe Botschaft, daß Friede sein soll auf Erden, die der darbenben, leidenden Menschheit vor nunmehr 19 Jahrhunderten gebracht worden, hat sie sich erfüllt?

Nein! Nichts von alledem. Das Wort Friede auf Erden ist heute noch ebenso wenig zur Wahrheit geworden, als zur Zeit seiner Verkündigung.

Ist aber auch heute die absolute Herrschaft der mittelalterlichen Kirche gebrochen, so sind andere Herren und Mächtige da, die der Menschheit alles, nur nicht den Frieden bringen.

Und im Innern der christlich-kapitalistischen Länder, sehen wir da nicht denselben Kampf sich abspielen? Hier wird zwischen den Klassen derselben Nationen ein Kampf ausgekämpft,

Wird nicht der aufwärtsstrebenden Arbeiterschaft jeder Finger breit ihres Rechtes streitig gemacht? An dem reichen Segen der letzten Jahre, den Jahren des wirtschaftlichen Aufschwunges, hat sie nur geringen Antheil gehabt,

Ist es dann der Arbeiterschaft nach langem Ringen gelungen, die Unternehmer zu einigen Zugeständnissen zu bewegen, so dauert es in der Regel nicht lange und die Krisis tritt ein.

Erst, wenn ein jeder in den vollen Genuß der Kulturerrungenschaften unserer Zeit gelangt ist, wenn nicht mehr der eine Theil des Volkes in Noth und Elend verkommen muß, dann wird auch der Haß zwischen den einzelnen Gliedern der menschlichen Gesellschaft verschwinden.

Antheil; der Zusammenbruch, eine Folge der ungezügelten maßlosen Profitgucht, trifft sie dagegen in erster Linie.

Groß ist die Zahl derer, welche schon monatelang vergeblich nach Arbeit gesucht. Viele haben bereits die bitterste Noth zu kosten gehabt.

Trotz dieses Elendes, das immer mehr um sich greift, sind jetzt die herrschenden Klassen in Deutschland dabei, auch noch die nothwendigsten Lebensmittel zu vertheuern.

Werden so Millionen aus den Taschen des Volkes übergeleitet in die Beutel der Junker, so wollen auch die industriellen Kapitalisten ihren Antheil haben und verlangen hohe Zölle auf Rohmaterial und Industrieprodukte.

Um ihre Beute in Sicherheit zu bringen, noch ehe das Volk in die Lage kommt, durch die Wahlen sein Urtheil abzugeben zu können, scheut die Mehrheit des Parlaments vor keinem Gewaltstreich zurück, tritt sie Geschäftsordnung, Recht und Verfassung mit Füßen.

Und wo bleibt bei diesen Mitten, bei diesem Interessenkampf die christliche Kirche und ihre Diener? Sie stehen auf Seiten der Herrschenden; sie predigen den Armen Zufriedenheit mit ihrem Loos.

Aber was leistet diese Mildbthätigkeit? Im günstigsten Falle werden einige hundert Arme mit wenigen Brocken dessen beschenkt, was sie selbst erst erzeugen halfen.

Wer deshalb irgendwie in der Lage ist, die „Wohlthaten“ von sich weisen zu können, er wird es thun. Der ganze dem Menschen innewohnende Stolz bäumt sich auf gegen die Demüthigung, die unlöslich verknüpft ist mit dem Empfangen von „milden Gaben“.

So wird denn die Klust auch durch das „Fest der Liebe“ nicht ausgeglichen. Die Interessen der Besitzenden und der Besitzlosen lassen sich nicht vereinigen, auch wenn die Einen sich ihrer Pflicht gegenüber den Anderen eine kurze Spanne Zeit bewußt werden und hinabsteigen in den Sumpf der Armuth.

Deshalb wollen wir keine Gnade, kein Geschenk, sondern „Recht und Gerechtigkeit“. Jeder Mensch hat ein Recht ans Dasein und da die gegenwärtige Gesellschaftsordnung einem großen Theile der Menschheit dieses Recht beschneidet, so wollen wir mitarbeiten an der Herbeiführung eines besseren Gesellschaftszustandes.

Erst, wenn ein jeder in den vollen Genuß der Kulturerrungenschaften unserer Zeit gelangt ist, wenn nicht mehr der eine Theil des Volkes in Noth und Elend verkommen muß, dann wird auch der Haß zwischen den einzelnen Gliedern der menschlichen Gesellschaft verschwinden.

„Friede auf Erden Und den Menschen ein Wohlgefallen!“





